

Paul-Werner v. der Schulenburg
Past Distrikt Governor 2005/2006
Distrikt 1870<

Pforzheim, den 4.6.2016

Haus Apenburg
D-38486 Apenburg

Tel.:+49 (0) 39001 - 63009
Mob.:+49 (0) 172-2961780
Email: pwschulenburg@t-online.de

Rotary zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Vortrag an der Distriktkonferenz des
RID 1830 in Pforzheim 04.06.2016 (gesprochenes Wort)

Sehr verehrte rotarische Zelebritäten, also Jedermann hier im Raum!
Ich danke für die freundlich übertriebene Einführung zu meiner Person.
Sie klang wie ein Nachruf und der entspricht durchaus meiner
Selbsteinschätzung. Es ist doch schön, wenn man so etwas noch hören
darf! (zit. nach Genscher)

Vorbemerkungen

Ihr Governor hat mich gebeten, Ihnen ganz ohne Charts, quasi im
Plauderton, einmal einige **persönliche Eindrücke** aus meiner
Governorzeit und meinen anschließenden Aktivitäten im rotarischen
Umfeld vorzutragen. Ich habe darüber lange gebrütet, wie über einem
Frühstücksei, denn zu schnell könnte der Eindruck entstehen, ich sei ein
eifernder Moralist und das dann noch als Rotarier. Eine ehreckliche
Vorstellung! Mein Lebenslauf steht aber diesem Eindruck entgegen,
denn wir sind ja allzumal Sünder und das auch noch gerne. So wage ich
es, Ihnen meine Eindrücke aus meiner Governorzeit vorzutragen – ohne
Wertung, ohne schmeichelndes Lob, ohne ängstliche Rücksicht auf
...ja, auf wen eigentlich!?

Meine Eindrücke umfassen den Zeitraum 2003 bis 2016 in den
verschiedenen **Aggregatzuständen** eines Governors: vom gläubigen
Novizen eines Governor nominee bis zum abgeklärten Past Governor
und ehemaligem Vorstand von RFPD. Alles wurde überwölbt in den
letzten 30 Jahren von zwei Clubs, wie sie unterschiedlicher nicht sein

könnten: Glamour auf der Kö. in Düsseldorf, Latzhose in Salzwedel, dem üblichen Bekleidungsstück einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. **Meine Eindrücke entstammen also nicht dem Distrikt 1830!** Obwohl ich in Ihrem Distrikt vor 35 Jahren Rotarier wurde: in Bad Mergentheim. Ich behaupte aber einfach einmal: meine Eindrücke sind gefestigt, hinreichend distanziert und die Schlussfolgerungen wären leichten Fußes umsetzbar. So enden meine Eindrücke freundlich mit der Tendenz zum konstruktiven Optimismus.

Nun zum Thema:

Es gibt so manchen Club und Rotarier mit beeindruckendem rotarischem nationalem und internationalem Engagement. Seit Jahren, oft kontinuierlich und sehr hilfreich. **Diese Clubs und Rotarier sind es, die weltweit und in unseren Kommunen den guten Ruf Rotarys begründen.** Es sind vornehmlich Clubs mit Frauen, mit Jugend unter 40 oder Neugründungen der letzten 10 Jahre. **Sie sind aber leider in der Minderheit.**

Dazu ein Bild aus dem Industriemuseum Deutschland: **Im gut ausgestatteten, gemütlich dahinzuckelnden rotarischen Zug** steht die Lokomotive zumeist unter Dampf, weil Wenige auf dem Tender stehen und Kohlen schaufeln oder sonstige zum Betrieb eines geregelten Verkehrs notwendigen Dienste leisten: Die **Mehrheit** lässt sich fahren, lässt sich ziehen und sitzt im Speise - oder liegt im Schlafwagen und, was noch viel erstaunlicher ist: **Sie kennt das Ziel des rotarischen Zuges überhaupt nicht., obwohl das Gefährt doch schienengebunden ist.**

Über diese **Mehrheit** der Essenden und Schlafenden möchte ich berichten und nicht über jene, die Kohlen schaufeln und den Betrieb pünktlich sicherstellen, oft noch weit mehr machen. Ich will versuchen, die offensichtlich klaffende **Lücke zwischen rotarischem Anspruch**

und rotarischer Wirklichkeit d. h. zwischen rotarischem Mythos und tatsächlicher Leistung aufzuzeigen. und **versöhnlich** Vorschläge zu machen, wie man das Delta zwischen Anspruch und Leistung leichtfüßig, bei Rotarierinnen wäre es elfengleich, reduzieren kann.

Ich fasse meine Eindrücke zunächst **in drei Feststellungen** zusammen:

1. Für die **Konservativen unter uns**: Die Ziele von Rotary bleiben zeitlos. Sie sind den meisten Rotariern weder bekannt noch ein Anliegen. **(Normal gilt: Wissen ist Macht. Bei Rotary scheint zu gelten: nichts wissen macht auch nichts)**
2. Für die **Realisten unter uns**: Unsere Welt benötigt grenzenlose Zuwendung. Die dafür notwendige Spenden - und Aktivitätskultur entspricht nicht unseren Möglichkeiten **(Oder anders gesagt: Viele wissen nicht, was sie könnten, das aber mit ganzer Kraft)**
3. Für die **Nachdenklichen unter uns**: Rotary ist als Serviceclub und Wertegemeinschaft entstanden. Soll Rotary das bleiben, sollten wir uns gelegentlich wieder unserer Wurzeln besinnen. **(Die Einsicht: „So wie wir heute rotarisch leben, wurde Rotary nie geplant“ ist nicht weit verbreitet.)**
4. Für die **Optimisten unter uns die Schlussfolgerung**: Rotary hat das Potential, das Delta von Anspruch und Leistung zu schließen, **(denn in jedem von uns steckt ein Hebel zur Kulturrevolution)**

Wie komme ich nun zu diesen liebevollen Feststellungen?

Zu 1. Die Ziele Rotarys bleiben zeitlos. Sie sind den meisten Rotariern weder bekannt noch ein Anliegen. (bekannter Massen ist Wissen Macht, bei Rotary gilt: nichts wissen macht auch nichts) **Aber wo sind sie denn?**

Am 23. Februar 1905 ertönt in der Franco – italienischen Kneipe „Chez Galli,s“ in Chicago der rotarische Urknall – ganz leise. Aus einem beiläufig geplanten Lunch zweier Männer entsteht auf Veranlassung des

Rechtsanwalt Paul Harris (37) in Chicago im Gegensatz zu den zahlreichen Geschäftsclubs seiner Zeit ein Club sehr spezieller Art:

Männer **unterschiedlicher Berufe, Glaubensrichtungen, politischer Auffassungen und regionalem Herkommen** sollen einen auf gegenseitigen **Respekt, Vertrauen und „Fellowship“** - nicht Friendship !! -gegründete Vereinigung bilden und auch **gemeinsam freiwillig in der Kommune Gutes** leisten. Damals war es in dem korrupten Chicago sicherlich ein revolutionärer Gedanke, vor dem Rathaus gegen den Willen der anliegenden Warenhausbesitzer ein „Comfort House“, eine öffentliche Toilette zu bauen. Auch einte die vier Gründer, die alle aus **dem puritanischen Kleinstadtmilieu** der Ostküste kamen, der Wunsch nach einer Plattform **gegen Vereinsamung** in der unwirtlichen Welt einer von Korruption beherrschten Großstadt. **Aus diesen Quellen** speisen sich die Ziele Rotary: **Nähe zur Gemeinde, Dienst am Arbeitsplatz, gegenseitiges Vertrauen und hohe ethische Standards im Geschäfts- und Privatleben** – später auf das Kürzel gebracht: „Service above self“

Seit der Chicagoer Gründung hat sich Rotary im Laufe eines Jahrhundert zu einer Weltgemeinschaft von 1,2 Mio. berufstätigen Frauen und Männern entwickelt, **denen das Schicksal dieser Welt am Herzen liegt und zwar ohne politische, religiöse, regionale oder rassische Vorbehalte**. Die etwas **abgeben, ja abstrahlen wollen von dem, was sie haben - Ideen, Zeit, Mittel aller Art, wie es sich für Eliten gebietet. Prominenz**, die sich ihrem Wesen nach auch bei uns im Club nur **anstrahlen** lassen will, taugt für unser Geschäft, für Rotary nichts. Das sind sehr, gelegentlich **zu anspruchsvolle Ziele für so manchen Rotarier. Wenn aber die Ziele nicht bekannt sind, können sie auch kein Anliegen sein**. Deshalb erschöpft man sich in dem, was bequem ist und dennoch Rotary - konform erscheint: der **Pflege der rotarischen Fellowship, fälschlicherweise bei uns mit „rotarischer Freundschaft“ übersetzt**.

Der **Hang zu wining, dining, travelling, shooting, fishing, golfing etc.** ist sehr ausgeprägt. Von außen erscheint dies so manchen Kritikern als eine Lebensart im Modus ständiger „**konsumtiver Dekadenz**“.(Kommissar der EU Öttinger am 27.5.16 bei einem Vortrag im kleinen Kreis mit Bezug auf das Elitenverhalten in Europa) Ich will das nicht kritisieren. Alle diese geselligen Aktivitäten sind überaus wichtig, weil sie die Beziehung unter uns fördern. Aber sie sind **nicht das Ziel, der Zweck Rotarys**, sie dürfen unsere Mitgliedschaft, unseren Dienst, unser Clubleben nicht dominieren. **Und das tun sie in der Mehrheit unserer Clubs.** Ein **wichtiger Nebenaspekt** wird somit zum **Primärzweck**. Wer das Privileg hatte, 2 Jahre lang die Protokolle von 66 Clubs zu lesen oder lesen zu lassen, ist erstaunt, ja geradezu gerührt, wie viel Platz Geburtstage, Genesungswünsche, Hinweise auf Weinproben, Reisen und Theaterbesuche einnehmen und wie wenig über Rotarys Ziele oder seine Projekte oder auch über gesellschaftliche Themen berichtet wird.

Deswegen wünsche ich mir, dass die Ziele Rotarys in den Clubs wieder zum Thema werden. Die Diskussion darf ruhig kontrovers verlaufen. Es sollte uns auszeichnen, dass wir **behutsam, respektvoll und imponierfrei miteinander** umgehen.(s. auch GOOGLE „imponierfrei“)

Fazit dieses ersten Gedankens:

Das Fundament und die Ziele von Rotary bleiben zeitlos.

Aus der eher schlichten Idee der im puritanischen Mittelwesten der USA Anfang des 20. Jahrhunderts gottgefälligen Nachbarschaftshilfe entsteht so das groß verkündete Ziel von „Rotary International“: das Eintreten für **Frieden und Völkerverständigung**. Der Weg dorthin soll über **möglichst eifrige Clubs** gehen, die sich nicht in der örtlichen, zumeist gemütlichen **Armen- und Kulturpflege** erschöpfen, sondern möglichst viel **grenzüberschreitende Hilfen auf den unterschiedlichsten Feldern leisten. Zum Schluss werde ich dazu einen Vorschlag**

machen, der von der heute geübten Praxis abweicht, aber durchaus der Grundstimmung vieler Rotarier zu entsprechen scheint. **Sie wissen ja: Wissen ist Macht!**

Nun der 2. Gedanke

zu **2. Unsere Welt benötigt grenzenlose Zuwendung.** Die dafür notwendige Spenden - und Aktivitätskultur der meisten Rotarier wird dem nicht gerecht, sie entspricht nicht unseren Möglichkeiten..

(Denn: **Viele wissen nicht, was sie könnten - und das mit ganzer Kraft**)

Die Not auf dieser Welt dachte ich bei meinen Clubbesuchen eigentlich nicht schildern zu müssen. Aber ich war verblüfft, dass Viele erstaunt waren über 5 Zahlen, die mich umtreiben und anspornen:

1. **Wir leben in einer Welt**, in der heute gleichzeitig fast **7% aller Menschen** leben, die jemals diesen Globus bevölkert haben, (einigen wir uns auf 50.000 v. Chr.) (108 Mrd. nach Nathan Keyfitz, Canada). Seit 1936 hat sich die Zahl der Menschen, die gleichzeitig auf dieser Welt leben, mehr als verdreifacht.(genau um das 3,3 fache)
2. **Wir leben in einer Welt, die täglich** um Netto 227.000 Menschen wächst, (das ist 2 x mal Pforzheim), jährlich mit 83 Mio. etwas mehr als Deutschland Einwohner hat., und in **gut 6 Jahren mehr als heute in der EU 28 (510 Mio.) leben!** Wäre die Bevölkerung in Deutschland seit 1950 (68,7 Mio. Ost und West) so gewachsen wie die Welt, lebten in Deutschland heute 200 Mio. (statt 81,2) Einwohner.(Faktor 2,9) Uns zum Segen?
3. **Wir leben in einer Welt**, in der jährlich **270.000 Mütter** wegen fehlender medizinischer Versorgung im Umfeld einer Geburt sterben, 90% davon südlich der Sahara. Ich weiß, wovon ich rede: auch meine

Mutter starb nach dem Krieg im Winter 1947 wegen fehlender medizinischer Versorgung bei der Geburt meiner jüngsten Schwester. Ich kenne die katastrophalen Folgen für die Familie, besonders für Kinder!

4. Wir leben in einer Welt, in der ein indischer Bauer heute täglich 0,27 € und ein Warren Buffet 2013 sein Vermögen täglich um 27 Mio. € (!) vermehren konnte.
5. **Wir leben in einer Welt**, in der heute 50 % aller Menschen unter dem Lebensstandard ihrer Vorfahren vor 100 Jahren leben!

Das alles hält diese Welt nicht mehr lange aus. Die Hütten weltweit wissen heute, wie in den Palästen gelebt wird und wollen das auch. Das Smartphone lässt grüßen. Wenn wir nichts tun, fliegt die Welt uns hier in Europa, spätestens unseren Enkeln um die Ohren. Und deren kollektiven Untergang sollten wir verhindern, was wir heute noch könnten. Ohne jetzt in die schwärmerischen Widersinnigkeit von „Eine Welt“ „Multikulti“ oder übertriebener Mitmenschlichkeit zu verfallen, wäre es gut, wenn wir Führungskräfte, die wir, die wir letztendlich alle dem Bildungsideal des europäischen 19. und 20. Jahrhundert entstammen, ganz nüchtern entschlossen, vor dem Hintergrund dieser Zahlen uns an eine alte kulturelle Technik zu erinnern: das Teilen, das Teilen am Tisch. **Wir werden nicht mehr darum herum kommen, diese Kultur des Teilens in unserer Gesellschaft gesellschaftsfähig zu machen im großen Stil und dies nicht jenen zu überlassen, die das Teilen als Klassenkämpfer, aus eigennützigen Motiven fordern, bis sie selbst den Schlüssel für ihren Dienstwagen in Empfang nehmen. Hier sehe ich eine Vorbildfunktion der Eliten, also vieler Rotarier**

Haben wir dafür die Voraussetzungen für die besagten Hilfen?

Natürlich haben wir sie!

Es ist ziemlich erwiesen, dass unsere rotarischen Freuden *beim - wie schon erwähnt - **wining, dining, golfing, shooting and travelling*** unser persönliches Rotary Budget zu ca. 80 % aufzehren. *Mein Hausarzt, ein Bilderbuch-Landarzt mit der Fähigkeit, komplizierte Leiden drastisch*

knapp zu diagnostizieren, würde sagen: geht es um Eure Freuden, ertragt Ihr gerne eine „pekuniären Diarrhoe“, während Ihr bei den Spenden, um im besagten Körperteil zu verbleiben, mit gequältem Gesicht eine „latente Verstopfung“ vorgebt..

Sind die Rufe nach Hilfe neu?

Die sozialen Themen, vor denen die Wachen unter den Rotariern stehen, waren immer gleich und gleich anspruchsvoll, nur haben sich die Dimensionen geändert und werden es weiter tun:

Damals in Chicago 1905 örtlich, heute 2016 weltweit, initiieren Rotarier Projekte nach ihrem jeweiligen Vermögen, Fähigkeiten und Vorlieben unterschiedlichster Art.:

- gegen Analphabetismus (Frauen und Kindern das Lesen, Rechnen und Schreiben beibringen),
- für Bildung und Ausbildung (Stipendien),
- gegen Krankheiten aller Art (damals Tuberkulose, heute Polio),
- für Müttergesundheit und Familienplanung (RFPD),
- für Erwerbsmöglichkeiten der Armen (Minikredite),
- für die Versorgung mit Trinkwasser (Hygienetraining, Brunnenbau und Wassermanagement) etc.

Ganz sicher werden auch heute noch von etlichen Clubs viele Themen, auch unter Ausnutzung der Programme von Rotary International, **vorbildlich umgesetzt**. Es sind Einzelpersonlichkeiten und Clubs, die auch sonst unglaublich viel auf die Beine stellen.

Aber wie entstehen unsere Projekte?

Projekte werden meistens auf Grund persönlicher Verbindungen, örtlicher Vorlieben, thematischer Präferenzen **eingeleitet, durchgeführt und oft genug enttäuscht beendet**.

Mir gelang es nicht, bei der Mehrheit der Clubs den Anteil ihrer grenzüberschreitenden Investitionen von 20 % auf 50 % umzustellen. Ich argumentierte, man solle es tun, wenn nicht aus **Nächstenliebe oder**

Mitmenschlichkeit, dann doch aus schierem Egoismus, **sonst tragen die Menschen ihre Not aus ihren Ländern in unsere Länder.** Schon frühzeitig war für jeden, der sich mit dem Thema der Not in den Ländern Afrikas z.B. befasste, klar, dass uns eine gigantische Flüchtlingswelle, mit welchen Begründungen auch immer, bevorstünde. Das führte in vielen Clubs zu erheblichem Widerspruch, zum Vorwurf der Panikmache, der unzulässigen Einmischung in den politischen Mainstream, weil das Selbstbild Rotarys mit dem eines freundlichen, örtlichen Spendenvereins verwechselt wurde. Schon vor ca. 8 Jahren haben wir die Flüchtlingswelle von 10.000 pro Tag mit Hilfe von Ortskundigen wie z. B. Prof. Töpfer und des Dreisatzes prognostiziert. Wir hatten aber nicht das Forum und die politische, öffentlich wirksame Kompetenz, dass man daraus Folgerungen hätte ziehen können.

Nun stellen wir fest, dass mit der wachsenden Komplexität der Welt auch der Markt für das „Teilen am Tisch“ wächst. Also: wir brauchen nicht nur Schatullen mit Knisterndem statt Klimperdem, sondern auch vermehrt engagierte Menschen. Und nun gründen Sie einmal einen neuen Club oder wollen Frauen und Jugend aufnehmen. Ich vermute, Sie alle haben peinliche Beispiele zur Hand und wissen um die Unruhe unter den essenden und schlafenden Passagieren des „rotarischen Dampfzuges“.

Fazit des zweiten Gedankens.

Weite Teile dieser Welt in ihrer heutigen Wirklichkeit leiden unvorstellbare Not. Sie muss sich neu organisieren, ruft aber immer noch nach Hilfe aus den früh industrialisierten Ländern, wie Meinhard Miegel sagt. Wir Rotarier werden z. Zt. den Mitteln, dem Know - how und unseren Netzwerken immer noch nicht gerecht, die uns eigentlich zur Verfügung stehen.

Zu 3. Für die Nachdenklichen unter uns.

Rotary ist als **Serviceclub und Wertegemeinschaft** entstanden. Soll Rotary das bleiben, muss es sich d. h. wir uns **mit** unseren Clubs, grundlegend wandeln. **.(Für nur wenige Rotarier gilt die Einsicht: So wie wir heute rotarisch leben, wurde Rotary nie geplant)**

Für sehr viele Rotarier ist Rotary mental und emotional heute immer noch eine sehr örtlich aufgestellte Freiwilligenorganisation der Lokalprominenz und keine **Wertegemeinschaft**. **Gelegentlich pflegt man als vermeintlich elitäre Kohorte von Vermögenden des Geistes und des Geldes ein mitunter sinnentstellendes Abschottungsgehabe**. Aber unsere Prinzipien, Werte, Normen sind international entstanden, werden kultur- und religionsübergreifend erlebbar, sind vorzeigbar und sind, weil sie so einfach formuliert sind, für jeden abrufbar, begreifbar und erfüllbar wie **z.B. im Code of Conduct von 2011**. Oder:

Was ist eigentlich so Verwerfliches an den **4 Fragen**, die das Fundament Rotarys bilden sollen und über die wir in Deutschland so heftig lästern? Ich habe mich einst an dieser Lästerei beteiligt!

Ist es wahr? Ist es fair für alle Beteiligten? Wird es die Freundschaft und guten Willen fördern? Und dann meine Lieblingsfrage, die Trinkerfrage nach dem Wohle aller: Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen? Das sind doch ganz einfache Normen und selbst dagegen wird immer wieder verstoßen, wobei ich zugebe, dass Normen nur so lange gelten, wie sie getragen werden!

Hierzu nun einige Beispiele aus der „real world“ eines Governors als Friedensstifter:

- Man verführt seinen Clubfreund nicht zu spekulativen Investments, streicht die Gewinne ein und lässt seinen Clubfreund leer ausgehen, steht also nicht zu seinen Zusagen.
- Man betreibt keine üble Nachrede.

- Man intrigiert nicht.
- Man trägt keinen Konflikt aus der Öffentlichkeit in den Club oder aus dem Club in die Öffentlichkeit.
- Man übt im Club keine Herrschaft aus. Wir sind keine politische Partei, wo um Posten und Einfluss gefeilscht wird, solange Politik die Rache der Gescheiterten und nicht die Kultur der Gescheiterten ist.
- Man vergeht sich nicht am öffentlichen Wohl (Steuerhinterziehung, Raffgier in Führungspositionen, Falschaussagen gegen wen auch immer ...)
- Man verreist nicht mit der Frau eines Clubfreundes und lässt sie die Hotel- und Flugkosten vom Konto ihres Mannes abbuchen.

Ich könnte die Liste beliebig verlängern.

In den seltensten Fällen wurde die Verletzung dieser Normen sanktioniert, weil der Mut fehlte, diese im eigenen Club einzufordern. Oft genug flüchtete man sich in die Arme der Kumpanei

Was folgt daraus? Zunächst einmal: **es gibt gewisse Dinge, die tut man einfach nicht, wie es der ehemalige Bundespräsident Köhler einmal formulierte.** Und dann –ohne nun zu moralisch zu werden: jedem von uns ist es unbenommen, unsere Ziele und tradierten Maßstäbe vorzuleben und dadurch durchsetzen, **denn das Ansehen einer Organisation korreliert mit dem Einhalten ihrer selbstgewählten Regeln, aber auch mit den Regeln, Verstöße gegen die eigenen Prinzipien zu sanktionieren.** Wir sind eine Freiwilligenorganisation. Man ist Mitglied, weil man freiwillig einer Einladung zur Mitgliedschaft gefolgt ist. Man ist nicht Mitglied, weil man wöchentlich was isst oder „was ist“, sondern weil man bereit ist, dauerhaft etwas im Sinne Rotarys zu machen. Und dieser Sinn ist definiert. Niemand wird gezwungen, Rotarier zu werden oder es zu sein. Wem das nicht gefällt, der kann gehen. Wem das gefällt, soll kommen bzw. bleiben. Man

muss sich auch notfalls und völlig unaufgeregt von Mitgliedern nach den geltenden, sehr demokratischen Regeln trennen. Spätestens hier muss jede Kumpanei aufhören und die Besinnung auf gemeinsame ethische Werte uns leiten.

Schlussfolgerung

Ich habe mich bemüht, drei Gedanken zu variieren.

1. Die Ziele von Rotary bleiben zeitlos. Sie sind den meisten Rotariern weder bekannt noch ein Anliegen.
2. Unsere Welt benötigt grenzenlose Zuwendung. Die dafür notwendige Spenden - und Aktivitätskultur der meisten Rotarier wird dem nicht gerecht.
3. Rotary ist als Serviceclub und Wertegemeinschaft entstanden. Soll Rotary das bleiben, muss sich bei uns d. h. wir **mit** unseren Clubs, vieles ändern.

So kritisch diese drei Gedanken auch sein mögen, münde ich jetzt doch in eine optimistische, praktikable und versöhnliche Zielgeraden. **Ich glaube, es gibt für die bislang inaktiven, die sprachlosen, die scheuen, die enttäuschten Clubs und Rotarier ein unendliches Potential und große Chancen zu regionalen und weltweiten Wirkungen**, ohne dass sie auf alle rotarischen Freuden verzichten müssten. Im Gegenteil: sie fänden vielfältige Bereicherungen. **Aber das erfordert eine gemäßigte Revolution, zunächst des Geistes und dann der Hand:**

Ich ziele darauf ab, sich auf unsere Kernkompetenzen zurückzuziehen nach dem Grundsatz: ein Bäcker sollte nicht seinen Blinddarm entfernen müssen. Und sehr viele Projekte werden von Bäckern getragen, wenn es darum geht, einen Blinddarm zu entfernen.

Zunächst eine sehr persönliche Lagefeststellung:

In allen unseren grenzüberschreitenden Hilfsprojekten stehen wir im Wettbewerb mit der „Mitleidsindustrie“, die als 5. stärkste Volkswirtschaft der Erde uns mit mindestens 10.000 NGOs weit überlegen ist. (Linda Polmann nennt im Jahre 2007 in ihrem lesenswerten Buch „Die Mitleidsindustrie“ sogar die Zahl von 35.000 NGO und 130.000 Mongos, (MyOwnNGO)) Der einzelne Rotaryclub ist nur ein kleiner, zersplitterter Spieler in diesem Konzert des knallharten Geschäfts mit dem Mitleid dieser Welt. Vielleicht wäre unser Nutzen für „Frieden und Völkerverständigung“ viel wirkungsvoller, wenn wir uns zur Neuallokation unserer Hilfen entschlossen, denn meine Erfahrung ist, dass in so manchem Projekt **das rotarische Glücksempfinden oft die Wirkung auf die Begünstigten überstieg. Der Grundsatz gilt immer noch: „gut gemeint“ endet nicht immer mit „gut gemacht“** Deswegen mein **Vorschlag:**

Wir sollten es nicht als unschicklich empfinden, wenn wir im Wettbewerb mit dieser „Mitleidsindustrie“ auf eigenes grenzüberschreitendes Tun der einzelnen Clubs verzichten und dies jenen Profis überlassen, die es besser können. Da fänden sich, auch unter Anlegen unserer sehr strengen Kriterien, doch zuweilen durchaus seriöse Partner.

Wie wäre es, wenn wir über zwei Dinge nachdächten:

1. zunächst als Club:

- a. einerseits unseren **Einsatz in unseren Kommunen** intensivieren z. B. mit Jugendlichen/Kindern, Flüchtlingen, Kultur etc. Ein Nebeneffekt: Wir werden dann attraktiver, wenn wir in dem Raum positiv wahrgenommen werden, aus dem wir neue Mitglieder werben können.
- b. andererseits unseren Einsatz für **Frieden und Völkerverständigung** erweitern. Wir alle gehören per Definitionem einem Führungsberuf an. Und das zumeist

erfolgreich, sonst wären wir keine Rotarier. So sollten wir uns auf das konzentrieren, was wir können: ein Unternehmen führen, eine Universitätsbibliothek einrichten, die Regeln eines erfolgreichen demokratischen Staates vermitteln und übertragen, eine Rentenversicherung einführen – man schaue sich nur die Klassifikationen unserer Mitglieder an. Und wir sollten den Mut haben, uns sehr langfristig – ich denke an einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren - auf einen Staat oder eine Region für Hilfen, besonders Erfahrungsübertragungen und deren Kontrolle auf breiter Themenfront zu verpflichten – nicht nur selbstlos, sondern auch mit deutlichem Eigeninteresse. (Ich erinnere daran, dass die Gründung der UNESCO auf Initiativen der Rotarier in London ab 1942 zurück ging)

Ich weiß, dass dies eine Kulturrevolution wäre. Dieser Vorschlag steht auch im Widerspruch zu meinen früheren Einsichten. „Aber: „Man braucht nicht immer denselben Standpunkt vertreten, denn niemand kann einen daran hindern, klüger zu werden“ soll Adenauer einmal gesagt haben. Aber es ist nur ein Denkanstoß. Ich würde mich freuen, wenn er Anlass zu Diskussionen gäbe- aber **behutsam, respektvoll, imponierfrei.**

2. Und dann individuell:

Wie wäre es, wenn jeder von uns - ganz still – sich vornimmt:
Lasst uns Rotary **wieder zur führenden Bewegung gegen Korruption und unmoralische Geschäftspraktiken werden** - das gilt auch für die **Lions-** so wie beide einst in einem wirtschaftlich und sozial chaotischen Umfeld von Chicago gegründet wurden und lasst **dann Nichtrotarier sagen: Chapeau**, das ist tatsächlich eine

Wertegemeinschaft, denn ein solches Etikett muss von außen kommen und darf nicht von uns **marktschreierisch** verkündet werden. **Suche jeder für sich in seinem Umfeld nach Wegen für kontinuierlich moralisches Handeln in Wirtschaft, Gesellschaft und Familie. Rotarys Angebot liegt vor z. B. im Code of Conduct von 2011.**

Dann wäre jeder Rotarier gefordert. Der Versuch, sich an unsere Werte zu halten, wäre sozusagen **eine verschwiegene DNA, ein höchst wirksamer Code für unsere Mitgliedschaft bei Rotary.** (Freund Christian Wienand vom RC Memmingen-Allgäuer Tor im RotaryMagazin 1/14.) **Wir haben die Themen, die Instrumente, die Werte und Regeln im Code of Conduct. Wir haben ein Kontrollorgan für eigenes Handeln: den „4 Fragen Test“. Wir haben auch die Menschen. 50.000 in Deutschland. Lassen Sie uns zum Vorbild werden, denn zum Vorbild gibt es keine Alternative.**

Liebe Freunde. Fangen wir doch jetzt damit an und versinken wir nicht gleich wieder in die Reaktion satter, alternder, resignierender Gesellschaften, denen der Enthusiasmus für die Umsetzung ethischen und praktischen Handelns gelegentlich droht verloren zu gehen. **Beweisen wir uns doch, dass wir das Delta zwischen Anspruch und Wirklichkeit erkannt** haben und schließen wollen – aber, bitte, leise, unaufdringlich und kontinuierlich. Es muss ja nicht alles auf einmal sein.

Ich danke Ihnen.